

# Schlesische Blätter.

Grottkau,

Nro. 95.

28. November 1857.

## Mundschau.

∴ Preußen. S. S. M. M. der König und die Königin haben am 23. Nov. Ihren Wohnsitz von Sanssouci nach Charlottenburg verlegt. Die Ueberfiedelung geschah zu Wagen und ist Sr. Maj. dem Könige gut bekommen. — S. R. H. der Prinz von Preußen hat für die Mainzer Verunglückten zuvörderst 1000 Gulden geschenkt und dann eine Anweisung auf Zahlung von 10,000 Rtl. für dieselben ertheilt. — Das große Getreidehandlungshaus H. Moses, welches in Berlin und in Stettin die allerausgedehntesten Geschäfte machte, hat mit einem Passiv-Bestande von 1,200,000 Rtl. fallirt.

∴ Deutschland. Gemäß der zwischen Preußen und Oestreich getroffenen Vereinbarung hat in Mainz Preußen die Genie-Direction und Oestreich die Artillerie-Direction zu besetzen. Die erstere Stelle hat gegenwärtig der Major im Ingenieurcorps Neuland, die letztere der Artillerie-Oberst Freiherr von Dumoulin inne. Die Schlüssel zu den beiden explodirten Gebäuden befanden sich daher auch in den Händen der östreichischen Artillerie-Verwaltung. Noch vor 4 Wochen befanden sich in dem explodirten Thurne über 700 Centner Pulver, seit jener Zeit war dieser Vorrath bis auf 200 Centner vermindert worden. Auch diese sollten binnen 4 Tagen vollends entfernt werden. Am 18. Nov. war in dem Magazin nicht gearbeitet worden. Dagegen steht fest, daß die Schlüssel zu dem Magazin aus dem vorschriftsmäßigen Gewahrsam des östreichischen Zeug-Hauptmanns ohne dessen Wissen und Willen genommen sind und noch vermißt werden. Eben so ist der bei der unmittelbaren Verwaltung fungirende östreichische Unterofficier Namens Wimmer, welcher die Schlüssel um die Mittagzeit dort abgeholt, verschwunden. Man mißt dem Letzteren die Urheberchaft des schrecklichen Unglücks zu. Als Motive hört man einerseits Rache gegen seine Vorgesetzten nennen, die er zu befriedigen hoffte, indem sämtliche Officiere der Garnison sich Nachmittags zu einem sogenannten Officiersturnen in großer Nähe des Pulverthurmes einfanden sollten, die dann höchst wahrscheinlich sämmtlich durch die Explosion getödtet worden wären. Die Zusammenkunft wurde aber kurz vor der festgesetzten Stunde abgesagt, was möglicherweise dem Verbrecher unbekannt blieb. Andererseits will man wissen, der Unterofficier habe sich Unterschleife an dem ihm anvertrauten Pulver zu Schulden kommen lassen, die bei der be-

vorstehenden Räumung des Magazins unfehlbar entdeckt werden mußten und da habe er, um sich der Strafe zu entziehen, das Pulver und sich in die Luft gesprengt. — Todt in Folge der Explosion sind bis jetzt 36 Personen, wovon 20 auf das Civil, die übrigen auf das östreichische und preussische Militär kommen. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend größer, eine auch nur annähernde Schätzung derselben aber namentlich beim Civil schon aus dem Grunde unmöglich, weil der weitaus größere Theil in Privat-Wohnungen verpflegt wird und daher jeder Anhaltspunkt mangelt. Die Zahl der ganz zerstörten Häuser beläuft sich auf 57, die der theilweise zerstörten, von denen meistens die Dächer zerschmettert sind, 64. Auf die neuen Spaziergänge vor der Stadt wurde ein Hagel von Steinen geschleudert; darunter zwei Colosse, deren einer 4 Fuß ins Gevierte mindestens an 40 Centner, ein anderer aber über 4 Centner wiegt.

— In den meisten süddeutschen größeren Städten haben sich Hilfs-Comitees für die Verunglückten gebildet. An die Spitze des Mainzer Comitees ist der dortige Bischof Wilhelm Emanuel getreten. Der Großherzog von Hessen hat sich selbst nach Mainz begeben und den Schaden in Augenschein genommen, auch sofort einen ansehnlichen Beitrag für die Verunglückten angewiesen. — Die Militär-Commission des deutschen Bundes hat einen besonderen Ausschuss betreffs der Mainzer Katastrophe niedergesetzt und ist von diesem der Antrag gestellt worden, die Straße „den alten Kästlich“ mit allen Gebäuden nach dem Werthe vor der stattgehabten Explosion für die Fortification anzukaufen. An der Genehmigung der Regierungen dürfte nicht zu zweifeln sein.

In der Bundestags-Sitzung vom 19. d. Mts. erstattete der für die Verfassungs-Angelegenheit der Herzogthümer Holstein und Lauenburg niedergesetzte Ausschuss Vortrag und beschloß die Versammlung die Vorstellung der Ritter- und Landschaft der dänischen Regierung zur Beantwortung, wenn eine solche beliebt werden sollte, zuzustellen.

Es soll bereits feststehen, daß der Bau einer festen Rheinbrücke von Kehl nach Straßburg von Seiten des Bundestages kein Hinderniß erfahren wird.

Während alle übrigen bei der Sundzoll-Ablösung beteiligten Regierungen ihre an Dänemark zu zahlende Quote vom gesammten Lande aufbringen ließen, ist in Mecklenburg dieselbe lediglich den Hafenstädten zur Last gelegt worden. Die Stadt Rostock hat jetzt



gegen diese Ausbringungsweise protestirt und will die Summe gleichfalls aufs ganze Land vertheilt wissen.

.. **De streich.** Der Kaiser hat angeordnet, daß in allen Provinzen des Staates Subscriptionen und Sammlungen zum Besten der in Mainz Verunglückten stattfinden sollen. Der Kaiser selbst bot 20,000 Gulden und die Kaiserin 2000 Gulden aus ihren Privatkassen beigeuert.

Die Armee-Reduction ist nunmehr eine beschlossene und bekannte Thatsache. Jede Infanterie-, Genie- und Artillerie-Compagnie wird um 25 Mann, die schwere Cavallerie um 30 Mann und die leichte um 40 Mann per Escadron von dem gegenwärtigen Bestande herabgesetzt. Diese Beurlaubungen treten unverzüglich in Wirksamkeit und kommen dadurch im Armee-Budget 10 Mill. Gulden jährlich in Ersparung. In Folge dieser Maßregel ist der Pferde-Ankauf sogleich allgemein eingestellt worden.

.. **England.** General Wilson hat die Baronetswürde mit dem Titel Sir Archibald Wilson von Delhi erhalten; dieselbe Auszeichnung wurde General Havelock zu Theil, der den Titel Sir Heinrich Havelock von Lucknow führen wird.

Da der erste Versuch gut ausgefallen, ist die Rede davon, künftig alle nach Indien bestimmten Truppen den Landweg über Suez einschlagen zu lassen. Man hat gefunden, daß 1000 Mann monatlich auf diesem Wege leicht zu befördern sind.

Englische Zeitungen interpelliren lebhaft das Ministerium, weil Rußland den fremden Handelsschiffen den Verkehr auf seiner Ostküste des schwarzen Meeres nur in 3 Häfen gestatten will, wodurch gegen 30 Häfen dem freien Handelsverkehr entzogen würden und womit eine der wichtigsten Festsetzungen des letzten Pariser Friedens, die des freien Verkehrs auf dem schwarzen Meere, verletzt werde.

.. **Frankreich.** Durch Erlass des Kriegsministeriums wird eine Vermehrung des Effectivbestandes der kaiserlichen Garde um 6000 Mann verfügt.

.. **Indien.** Nach officiellen Berichten werden Unruhen in Hyderabad besorgt. Zwei Regimenter verstärkten Havelock in Lucknow, der bald 7000 Mann stark sein wird. Der Feind war unter Nena Sahib zahlreich bei Bittoor versammelt. Greathead erreichte und schlug ihn gänzlich. Den Flüchtlingen aus Delhi sind bei Bolundschur, Malaghur und Agra alle Kanonen und der Schatz genommen, auch sind sehr viele Insurgenten getödtet worden. Der Verlust der Engländer war gering.

### Der eifernde Alte als unbewußter Liebesbote.

(Nach Richard Head.)

Ein Kaufmann von London wurde alt und reich und zog sich, um des Genusses der freien Luft willen, auf eine kleine Entfernung von der Stadt zurück, wohin er seine einzigen lebenden Verwandten, seine Schwester und Tochter mit sich nahm. Ob er nun gleich den Handel aufgegeben hatte, so riefen ihn doch seine

Geschäfte mit einem andern Kaufmanne in der City regelmäßig dreimal in der Woche dahin.

Ein Diener dieses Correspondenten des alten Gentleman trug eine große und wahrhafte Liebe zu dessen Tochter, deren Schönheit allein, ohne die Ermunterung eines großen Besitzthums, das ihr ihr Vater mitzugeben gedachte, ein zureichender Grund für jedes Mannes Liebe zu ihr sein konnte. Des Dieners Glück war so groß, daß das Mädchen mehr als gewöhnliche Zuneigung zu ihm empfand. Ihr beiderseitiges Unglück aber ließ geschehen, daß der Vater sich ihrer Liebe verah und daß er, um dieselbe durch fernere Zusammenkünfte nicht mehr erwachsen zu lassen, seine Tochter der sorgsamsten Aufsicht ihrer Tante übergab und anempfohl, die sein Vertrauen so gewissenhaft in Obacht nehmen zu müssen glaubte, daß sie das junge Mädchen nicht mehr anders als in ihrer Gegenwart ausgehen oder mit irgend einem Menschen sprechen ließ. Wie unzugänglich sie aber auch dadurch ihre hübsche Nichte dem schwachtenden und verzweifelnden Liebhaber machte, so wendete derselbe doch fortwährend jedes Mittel, den Gegenstand seiner Liebe wo nicht zu sprechen, doch zu sehen an, und umging, wiewohl erfolglos, jederzeit das Haus, worin sie unter Schloß und Riegel gehalten ward, wie ein aus seiner Ruhe gestörter Geist.

Zuletzt erbarmte sich das Schicksal dennoch der Leiden der beiden getreuen Liebenden und gab dem Köpfschen der jungen Dame einen Anschlag ein, dem zufolge sie einen wechselseitigen ununterbrochenen Verkehr mit ihrem Geliebten haben könnte. Sie unterrichtete denselben von dem, was sie eronnen hatte, in den folgenden geschriebenen Zeilen, die sie gelegentlich einmal zum Fenster hinausfallen ließ:

„Theuerster Freund meines Lebens!

Die Sittsamkeit verhindert mich, Dir den Kummer und die Unruhe zu schildern, die es mir erregt, also alles Umganges mit Dir, Deiner Unterhaltung und Deiner Gesellschaft beraubt zu sein. Mein Lebewesen ist um so größer, als ich Dich so oft sehe, ohne daß ich doch zu Dir kommen kann. Inzwischen hat mir meine Erfindungskraft jüngst einen kleinen Trost gegönnt, indem sie mich einen Weg ausfindig machen ließ, auf dem wir uns unsere Gemüther durch Briefe gegen einander aufschließen können mögen. Dies verhält sich mit kurzen Worten so. Du mußt wissen, daß ich den Kragen von meines Vaters mit Sammet gefüttertem Mantel ein wenig aufgeschlitz, und einen Brief dahinein versteckt habe. Sei also dienstfertig gegen ihn, sobald er wieder zu Deinem Herrn kommt und hilf ihm seinen Mantel abnehmen, den er von sich zu legen pflegt, wenn er zu Tische geht. Du findest in dem Kragen meine Seele enthalten, und ich erwarte, daß Du an ihrer Statt die Deine an mich zurücksenden wirst, die da nicht länger lebt als liebt.“

Das Vergnügen, welches der junge Kaufmannsdieners über diese Zeilen empfand, war unaussprechlich und stand nur seiner Freude über den so wohl ersonnenen Anschlag nach, dem gemäß er jede Woche zweimal von dem Troste seines Lebens und von der Be-



wahrerin seiner Glückseligkeit Nachrichten zu erhalten hoffen konnte.

Das verliebte Paar unterhielt durch diese List den lebhaftesten Briefwechsel eine geraume Zeit, bis ihre Sehnsucht nach einer Zusammenkunft beinahe Alles verdorben hätte. Der Liebhaber gab nämlich der Geliebten einen Ort an, wo er sie treffen wollte, und sie stahl sich, wie er es wünschte, nur freilich nicht unbemerkt aus dem Hause. Ihre Tante hatte sie wohl bewacht, folgte ihr nach dem Orte der Zusammenkunft und fand daselbst den jungen Mann bei ihr, den sie kannte und den sie für seine Kühnheit, ihre Nichte zu führen zu wollen und einem Glücke nachzustreben, das viel zu erhaben für einen so niedrigen Erdenwurm sei wie er, mit einem Strome von Vorwürfen übergoss, indem sie ihm erklärte, sie wolle ihren Bruder von seinen betrüglichen Absichten in Kenntniß setzen, der sich schon vor ihm zu schützen wissen werde, und indem sie ihn mit ihren andern Drohungen aller Art, wie sie mit ihrer Verwandtin sich entfernte, so danieder geschlagen hatte, daß er mehr zu bemitleiden war, als man sich denken konnte.

Sofort als der alte Herr am Abende nach Hause kam, ward er von seiner Schwester auch wirklich mit dem bekannt gemacht, was in seiner Abwesenheit trotz der Vorsorge und Wachsamkeit mit seiner Tochter vorgegangen sei. Nahe daran, über diese Mittheilungen verrückt zu werden, würde er auch gewiß von Jedermann für unsinnig gehalten worden sein, der da seine Aeußerungen und Reden vernommen hätte, deren jede ein unabläugbares Zeichen der Tollheit in sich trug. Er legte seiner Tochter hunderte von Schimpfnamen bei, durch deren gelindesten schon er ihr eine empfindliche Kränkung bereitete, schalt sie eine liederliche leichtfertige Dirne, ein ungerathenes Kind, schwur ihr auf das Theuerste zu, daß sie sich eben so wenig schmeicheln könne, ihn jemals in diese Heirath willigen zu sehen, als er etwa geneigt werden möge, ihr eigener Kuppler zu sein, so lange ihm keine Zauberei seine gefunden Sinne verblendete, und machte ihren Zustand dadurch wahrhaft unerträglich, daß er ihr nicht ein einziges Wort zu ihrer Selbstvertheidigung vorzubringen gestattete, sondern zur Thüre hinausstürzte und sie stehen ließ, als sie es dennoch eben versuchen wollte, ihn mit guten Worten zu beschwichtigen.

(Schluß folgt.)

### Zur Mainzer Katastrophe.

(Mth. 3.) Ueber die Veranlassung der Katastrophe vom 18. November verbreitet sich nach und nach mehr Licht. Die seitens der Militär-Behörde angeordnete Untersuchung hat bis jetzt constatirt, daß — außer der um 2 Uhr vor dem St. Martinsthurm abgelösten Schildwache — auch noch 2 preussische Artillerieunterofficiere zwischen 2 und 3 Uhr einen Menschen aus der Dachluke des Thurmes heraus schauen sahen, und war dieses Individuum mit einem österreichischen Soldatenmantel bekleidet. Sodann hat sich auch ein großer eiserner Schlüssel in dem Hause

des Lehrers Dofflein von St. Stephan in dem Schutt gefunden, welcher vermuthlich, weil von Eisen — die inneren Schlüssel des Pulvermagazins sind nämlich aus Kupfer — zur äußersten Thüre des Thurmes gehörte. Alles dieses sind gewichtige Indicien für die Annahme, daß die Explosion das Werk eines verbrecherischen Anschlags und zwar des vermissten und steckbrieflich verfolgten Feuerwerkers Wimmer war. Ueber die muthmaßlichen Motive seines Verbrechens läßt sich bis jetzt mit Sicherheit nichts annehmen. Der Mann war erst seit 6 Wochen hier in Garnison und die Militärbehörde giebt ihm ein vollkommen gutes Leumundszugniß, der Art, daß schon die Vermuthung aufgetaucht ist, es sei Wimmer von anderen unter irgend einem Vorwande veranlaßt worden, die Schlüssel von demjenigen, der solche in Verwahr hatte, sich geben zu lassen und in den Thurm zu gehen und er habe sich darauf, als er eine schon vollständige, nicht mehr zu verhindernde Brandlegung wahrgenommen, so schnell als möglich aus dem Staube gemacht. Gestern früh ging das Gerücht, man habe die Leiche Wimmer's im Rhein gelandet. Sollte sich dies Gerücht bestätigen, so dürfte obige Annahme an Glaubwürdigkeit sehr gewinnen. — In Betreff der Entschädigungsfrage haben die Bundesversammlung eben so wie unsere Staats-Feuer-Assicuranz-Commission vorläufig ihre Verpflichtung zum Schadenersatz in Abrede gestellt. Indessen ist, unbeschadet des Rechtspunktes, von Seite des Bundestages das hiesige Festungs-Gouvernement beauftragt worden, vor der Hand die Schäden constatiren zu lassen und hat zu dem Ende das letztere eine Commission niedergesetzt. Derselben wird sich auf Anordnung des Kreisrathes eine Civil-Commission anschließen, um, ebenfalls unbeschadet des Rechtspunktes, das gegenüber der Staats-Assicuranz-Commission nöthige Parere aufzunehmen.

Unterm 24. November schreibt der Correspondent der Frankf. Postztg.: Wie ich so eben höre, ist die Leiche des österreichischen Feuerwerkers Wimmer, auf welchem der Verdacht ruht, den Pulverthurm angesteckt zu haben, wirklich im Rheine gelandet worden. Derselbe soll früher wegen vermeintlicher Zurücksetzung beim Avancement öfter die Drohung ausgestoßen haben, er werde sich rächen, daß man „noch nach hunderten Jahren von ihm sprechen werde.“ Man vermuthet, daß der Genannte sich eines Schwefelsadens (?) zum Anstecken bedient und sich zeitig geflüchtet, als er aber die entsetzliche Wirkung seines Verbrechens sah, aus Schrecken oder an seiner Rettung verzweifelnd sich in den Rhein gestürzt habe.

Mainz, 23. Nov. Dem Fr. 3. schreibt man von hier: Das Unglück, das die Stadt Mainz betroffen, ist in seinen jetzt vollendeten Thatsachen und seinen noch unerläßlichen Folgen so groß, daß es keiner Vergrößerung, aber auch keiner Verkleinerung mit rhetorischer Ausschmückung bedarf. Nehme man nur an, daß nahe an eine Million Glaskbeiben zerbrochen sind; welch enormer Schaden ist allein schon hier-



durch entstanden! Die Stephanskirche bedarf zu ihrer Reparatur mehr als 70,000 fl. und der Dom wegen seiner kostbaren Glasfenster etwa 30,000 fl. In dem oberen Theile der Gaugasse allein müssen etwa 40 Häuser niedergerissen werden. Die Sympathie von ganz Deutschland für dieses Unglück, woran die Stadt ganz unschuldig, ist so groß wie möglich und die Katastrophe so unerhört, daß nur der deutsche Bund, der natürliche Repräsentant aller deutschen Interessen und politischen Empfindungen, hier helfen kann und helfen wird. Wir sagen: helfen wird, weil er hier im Geiste von ganz Deutschland handelt, von dem er organisch das Mandat in Händen hat.

## INSERATE.

### AUCTION.

Donnerstag den 10. Dezember c. Vormittags 10 Uhr

werden im hiesigen Rathhause verfallene Leihamts-Pfandstücke als:

Gold- und Silbergeräth, Uhren, Wäsche und Kleidungsstücke

meistbietend gegen baare Zahlung verkauft.

Grottkau, den 17. Novbr. 1857. Der Magistrat.

### Philomathischer Verein.

Sigung: Freitag den 4. Dezember Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. Gierschner: über die Bedeutung der geistigen Getränke als Erheiterungs-Mittel. Grottkau den 27. November 1857.

### 100 Ctr. Heu und 100 Schock Roggen-Stroh

kauft das Dominium Klein-Neudorf.

Im hiesigen Biergarten-Saale ist am 24. Novem-ber Abends ein Taufzeugniß und ein Confirmations-schein, auf den Namen Julius Bönsch lautend, ver-loren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, diese Papiere Bischoffstraße im Hause des Herrn Mich-ler parterre rechts abzugeben.

Den 26. d. Mts. ist mir eine graugesleckte Gans verloren gegangen; sollte sie irgendwo gefunden wer-den, so bittet um deren Rückgabe

Neugebauer, Tischler.

In meinem Hause auf der Breslauer-Strasse ist im 2ten Stock eine große und eine kleine Stube, nach der Junkernstraße hin gelegen, mit Zubehör zu vermie-then und bald zu beziehen.

Freund, Bäckermeister.

## Bum Wurst-Abendbrot

auf Montag den 30. November  
ladet ergebenst ein

S. Gende.

### Bock-Verkauf.

Auf dem zur Herrschaft Falkenberg gehörigen Vor-werk Rosdorf (an der Straße von Falkenberg nach Grottkau) stehen eine Anzahl

### Sprung-Böcke

zum Verkauf. — Die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei.

Nähere Auskunft ertheilt das Wirthschafts-Ampt Czeppanowiz bei Falkenberg D./S.

Das Dominium Friedewalde verkauft eine Partie zur Stellmacher-Arbeit geeignete

### Birken.

Bergangenen Donnerstag hat sich eine Gans in meinem Hof gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sich bei mir melden.

Blaschke, Hausbesitzer.

Ein starker zweispänniger Frachtwagen mit schmal- und breitspelgigen Rädern ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren in der Expedition dies. Bl.

### Kirchliche Nachrichten.

Kath. Getaufte: Den 22. November des Topfhändler Hrn. Robert Krämer S. Wilhelm Robert; den 26. d. des Bäckermeister Hrn. Joseph Larisch S. Rudolph Max Georg.

Kath. Beerdigte: Den 24. d. des verst. Kürschnermeister Hrn. Joseph Rippien T. Anna, 9 J. 1 M., Nervenfieber.

Evang. Getaufte: Den 24. d. der Kaufmann Herr W. Schreier mit Jungfrau Dorothea Hen-riette Fronober.

Evang. Getaufte: Den 22. d. des Königl. Depot-Magazin-Rendanten Hrn. E. F. W. Scharff S. Johannes Friedrich Eugen.

Evang. Beerdigte: Den 24. d. des Schlos-sermeister Hrn. E. Schneider S. Heinrich Julius, 6 J. 2 M. 2 L., Masern; die verw. Frau Handschuhma-cher Johanna Eleonore Winkler, 87 J. 5 M. 12 L., Altersschwäche; den 25. d. des Thierarzt in der 3ten Batt. 6. Art.-Rgt. Hrn. E. Henze T. Auguste Amalie, 3 M. 24 L., Keuchhusten.

### Getreide-Markt-Preise.

Grottkau, 26. November 1857. Der Preussische Scheffel: Weizen 67, 63, 59 Sgr., Roggen 45, 44 43 Sgr., Gerste 38, 37, 36 Sgr., Hafer 35, 34 33 Sgr., Erbsen 84 Sgr., Linsen 80 Sgr.